



CANADA 2010

Stewart River

Stefan, Franz & Johnny

Planung und Vorbereitung

Stefan träumt schon länger davon, eine wirklich herausfordernde und abenteuerliche Paddeltour zu machen. Er wird dabei von seinem Freund und Schützenkameraden Franz kräftig unterstützt. Franz war zwar noch nie in Canada, möchte aber gleich ein richtiges Wildnisabenteuer erleben. Ich schließe mich gerne an und lasse die beiden recherchieren und planen. Es reicht, wenn ich den Futterplan mache, koche, alles organisiere und dolmetsche.

Die Entscheidung fällt dann auf die Tour vom Mc. Questen Lake über den Mc. Questen River, den Stewart River und den Yukon River bis nach Dawson City. Es gibt ein paar spärliche Informationen und eine Tourbeschreibung. Bald werden die Urlaube reserviert, die Flüge gebucht, die Bootsmiete und die Transfers in Canada organisiert. Ein paar Tage vor Abflug wird gepackt und gewogen. Ich fahre wie in den letzten Jahren immer mit meinem eigenen Grabner Explorer Schlauchkajak. Für Stefan und Franz werden wir vor Ort ein Kanu mieten.

Dienstag, 03.08.2010

Mein Wecker hat anscheinend das Urlaubsfieber und läutet nicht. Gott sei Dank wacht Otti um 04.00 auf und weckt mich. Da steht auch schon Peter vor der Tür, der es sich nicht nehmen lässt, uns persönlich nach Innsbruck zu bringen. Das Einchecken bringt keine Probleme, und um 06.15 heben wir ab nach Frankfurt. Von dort geht's gleich weiter, und um 11.30 sind wir nach 9 Stunden Flug und etwa 9 Stunden Zeitverschiebung bereits in Whitehorse. Dort empfängt uns strahlend schönes und sehr warmes Sommerwetter.



Im River View Hotel schleppen wir das Gepäck durch den engen Gang aufs Zimmer, und dann starten wir gleich die noch zu erledigenden Einkäufe – hauptsächlich im Hardware Store. Am Abend gönnen wir uns im Klondike Rib & Salmon ein exzellentes Bisonsteak und lassen den Abend in der Bar gemütlich ausklingen. Im Zimmer ist es brütend heiß, weil der Hotelkasten den ganzen Tag von der Sonne aufgeheizt wird. Und

Klimaanlage gibt es nicht.

Mittwoch, 04.08.2010

Die Hitze lässt uns wenig schlafen. Schweißgebadet stehen wir auf. Unser Gepäck machen wir schon vor dem Frühstück fertig, damit wir danach gleich fahren können. Unser bestellter Van steht schon vor dem Hotel. Wir laden unser Tourgepäck auf und

fahren dann zum Lebensmitteleinkauf und – ganz wichtig – zum Liquor Store. Eine ordentliche Ladung Bier und ein paar Flaschen Hochprozentiges müssen schon mit in die Boote.

Nach 6 Stunden Fahrt steigen wir mit lahmen Beinen und krummem Rücken am Mc. Questen Lake aus dem Auto. Nach dem Ausladen liegt vor uns ein Haufen an Ausrüstung, Lebensmittel und Getränken. Wir fangen an, das Packen zu



organisieren, damit es morgen schneller geht. Aus den geschenkten Moosbeeren wird gleich Marmelade gekocht. Stefan und Franz fahren gleich auf den See hinaus und kommen mit zwei Hechten zurück. Stefan weiß noch, wo und wie man Hechte fischt. Da gibt es dann zum Abendessen gleich eine Suppe und gegrillte Hechte. Nach der heißen Hotelnacht

freuen wir uns auf das Schlafen im Zelt am kühlen Seeufer. Stefan hat einen neuen Schlafsack und möchte diesen gleich ausprobieren. Franz und ich hüten das Lagerfeuer, als noch zwei Minenarbeiter aus einer benachbarten Mine kommen und im späten Abendlicht fischen gehen. Ganz dunkel wird es ja nicht. Nachher trinken sie mit uns noch ein Bier und schenken uns einen Blinker, mit dem voller Erfolg verbunden sein soll.

Donnerstag, 05.08.2010

Der Morgen zeigt uns die kanadische Natur von ihrer schönsten Seite: Wolkenloser, tiefblauer Himmel, wärmender Sonnenschein, kein Wind. Das ideale Wetter, um eine Paddeltour zu starten. Wir lassen uns Zeit und frühstücken einmal gemütlich. Dann fangen wir an, die Lebensmittel zu sortieren. Die verschiedenen Zutaten werden zu Menüs kombiniert. Jedes Menü kommt in eine eigene Tragtasche, die dann noch beschriftet wird. So haben wir am Ende 31 Menüs und noch etwas Übriges als Reserve. Dann blase ich mein Boot auf, während Franz und Stefan ihr Kanu beladen. Ich kann nicht so viel laden wie das Kanu, deshalb geht es bei mir flotter.



Als alles verstaut und angebunden ist, ziehen wir die Schwimmwesten an und legen ab.



Über den See sind es 13 km, und da heißt es zum ersten Mal Schöpfen. Das ist uns aber recht, denn wir freuen uns aufs Paddeln. Nach der Überquerung des Sees suchen wir nach dem Zufluss, den wir morgen aufwärts überwinden müssen. Er ist schwierig zu finden, und wir kreuzen ein bisschen am Ufer herum, bis wir ihn entdecken. Da liegt ein schönes Camp mit Tischen und Hockern. Das sieht eher nach Fischcamp aus, aber wir nehmen es gerne an.

Nachdem die Boote entladen sind und die Zelte stehen, geht es ans Kochen. Franz und Stefan bauen eine Feuerstelle, holen Holz und suchen eine günstige Stelle fürs Wildnisklo. Dann gibt es zuerst einmal Kaffee, dann Tee, dann Gurken-Karotten-Salat und als Hauptgericht Kartoffelgulasch mit kanadischer Chiliwurst. Der Appetit ist groß, denn untertags essen wir nur Riegel und Studentenfutter. Am Abend hat das Wetter langsam gewechselt, und es beginnt zu regnen. Der Regen kommt mit Wind, und der Wind vertreibt die Mücken, die uns schon fleißig umschwirrt und angezapft haben. Mit den ersten Regentropfen haben wir gleich



die Plane aufgehängt, damit wir und die Ausrüstung im Trockenen sind. Das Lagerfeuer brennt in sicherer Entfernung zur Plane, wir sitzen darunter, rauchen, trinken Tee und Bier und genießen den ersten Wildnisabend.

Freitag, 06.08.2010



Es hat auch in der Nacht geregnet, deshalb dürfen wir uns gleich an das Nasszusammenpacken gewöhnen. Jetzt heißt es flussaufwärts paddeln, denn wir müssen zum nächsten See hinauf. Der Bach hat zwar wenig Strömung, aber jede Menge an Hindernissen. Bäume, Steine, Schotterbänke. Ständig gibt es etwas zum Manövrieren.

Beim nächsten See suchen wir wieder den Zufluss und finden ihn nach längerem Uferschleichen. Die Strömung in diesem Bach ist stärker als im ersten, den wir heute befahren haben. Da heißt es kräftig paddeln und zusätzlich den Hindernissen ausweichen. Aber plötzlich geht es nicht mehr weiter. Ein Biberdamm versperrt den Weg. Jetzt geht das Abenteuer, von dem wir geträumt haben, so richtig los. Wir müssen den Biberdamm flussaufwärts überwinden.

Da er nicht sehr hoch ist, können wir die Boote mit vereinten Kräften mit dem Bug auf den Damm heben, dann das Heck anheben und jedes Boot über den Damm schieben.

Kurz danach kommt die erste Portage. Sie ist ungefähr 200 m lang und führt zum nächsten See. Wir gehen vier Mal hin und zurück, bis wir alles beim See haben. Am See gibt es ein schönes Camp, an dem wir gerne bleiben. Untertags war das Wetter noch ziemlich gut, am Abend fängt es an zu regnen. Gegessen werden Gurkensalat und Gemüsesuppe. Stefan fährt am Abend noch auf



den See hinaus, um zu fischen und Tiere zu beobachten. Doch die Anstrengungen des Tages treiben uns bald in die Zelte und Schlafsäcke.

Samstag, 07.08.2010

Wir denken, dass wir uns einen Ruhetag verdient haben. Der Zeitplan ist ja großzügig angelegt, sodass wir nicht ins Gedränge kommen können. Also schlafen wir aus, machen Ausrüstungs-service (Flicken, Picken, Schleifen) und sitzen am Lagerfeuer. Franz und Stefan paddeln auf den See hinaus, um die Stelle anzuschauen, an der wir morgen wieder eine Portage haben. Am Rückweg kommen sie in den Regen, aber dann reißt es gleich wieder auf. Das ist typisches Yukon-Wetter.



Mit dem Feuer heißt es aufpassen, denn der torfige Boden möchte gerne mitbrennen. Da könnte leicht ein Waldbrand entstehen. Mit Abbrennen, Löschen, Sand und Steinen bauen wir eine sichere Feuerstelle. Nach einer Suppe gibt es Krautsalat, wobei uns das Verschwinden eines Krautkopfes auffällt. Wo der wohl geblieben ist? Möglich ist vieles. Ein diebischer Biber vielleicht? Dann gibt es noch Spatzeln mit Chili con Carne.

Sonntag, 08.08.2010

Auf eine kalte Nacht folgt ein schöner klarer Tag – ein Sonntag eben. Das Lager wird abgebaut, und die Boote werden beladen. Das ist gar nicht so einfach, weil das Ufer



ziemlich steil ist. Und am See kann man nicht stehen. So beladen wir die Boote oberhalb des Ufers am ebenen Boden und lassen sie dann ins Wasser. Das Kanu ist schon zur Hälfte im See, da muss Stefan einsteigen. Aber durch sein Gewicht drückt es das Boot tiefer ins Wasser, und er sitzt zwar im Boot, aber gleichzeitig im Wasser. Es hilft nichts - Franz lässt das Boot zur Gänze ins Wasser gleiten, steigt ein, und dann müssen die beiden eine Weile schöpfen, bis das Boot wieder trocken ist.



Der See ist nicht besonders breit, und schon bald müssen wir am anderen Ufer wieder aussteigen zur nächsten Portage. Diese führt zu einem weiteren See, der aber den höchsten Punkt dieses Flusssystemes darstellt. Von da an müsste es flussabwärts gehen. Es geht aber zuerst einmal in

einem schmalen Kanal zum nächsten See. Dieser besteht aus etwa 20 cm tief Wasser mit darunter liegender Pflanzendecke. Die Sumpfgräser schauen aus dem Wasser. Paddeln geht nicht, also müssen wir die Boote ziehen. Die Pflanzendecke ist in sich verwachsen, aber man muss schauen, wo man hintritt, und man darf nicht stehen bleiben. Ich passe einmal nicht auf und finde ein Loch. Sofort bin ich mit einem Haxen tief im Sumpf, lasse mich aber nach vorn fallen und habe halbwegs stabilen Boden unter dem Körper. So kann ich das Bein wieder herausziehen und aufstehen. Diesem Grassumpfsee folgt ein weiterer Kanal, dann wieder ein Grassumpfsee, und wir sind froh, auf der anderen Seite wieder festen Boden zu finden.



Als wir den Auslauf finden, sehen wir fließendes Wasser. Hurra, es geht abwärts! Zuerst ist das Bächlein noch eng und stark mäandrierend, aber es fließt. Wir fahren, bleiben stecken, ziehen und schieben, aber wir kommen weiter. Dann kommen wir an den ersten Biberdamm, dem noch etwa 10 weitere folgen. Wasserstau, kleiner Überlauf. Wir müssen den Überlauf vergrößern, um mit den Booten durchzukommen.

Dahinter geht es einen halben Meter oder einen Meter hinab, aber wir werden immer mutiger und flotter.

Beim Einsteigen nach einer Pause werfe ich mitsamt dem Boot um und bin bis zum Kragen nass. Die Kollegen haben ihren Spaß, und ich trockne mit der Zeit. Auf einem



kleinen Hügel oberhalb des Ufers bauen wir ein Waldlager. Es regnet ein bisschen, aber bald hängt die Plane, und wir sind im Trockenen. Es gibt Suppe, Tomatenreis und Krautsalat. Die letzten Biere werden feierlich geleert, dann gibt es nur noch Tee mit Schmackos (= Rum). Die Zelte stehen auf moosigem Boden, was ein weiches Nachtlager verspricht. Ich trockne den Rest meiner Klamotten am Feuer, während die Kollegen schon im Schlafsack liegen.



Montag, 09.08.2010

Auf eine klare Nacht folgt ein schöner kühler Morgen. Doch die Sonne wärmt uns gleich, weil das Lager nicht im Schatten liegt. Wir freuen uns auf den Start, weil wir es als Vergnügen empfinden, mit der Strömung zu paddeln. Es geht zwar größtenteils flach dahin, und an jedem kleinen See

müssen wir erst die Ausfahrt suchen und finden. Am flachen Ufer der Seen sieht man meistens Wassergras, das sich in Richtung der Strömung neigt. Da ist man dann richtig, da geht's weiter.

Gestern hatten wir mit zehn Biberdämmen zu kämpfen, heute nur noch mit zwei. Der Bach ist zwar etwas größer geworden, aber er ist voll von Bäumen. Sie liegen kreuz und quer, und manchmal müssen wir uns mit der Säge helfen, um überhaupt weiter zu kommen. Doch endlich, kurz nach der Einmündung des Scougal Creeks, öffnet sich ein schmales Tal, das in den ersten der Clark Lakes mündet. Am Ufer an der Mündung schlagen wir unser Lager auf.

Die Schwerarbeit des Tages ist gleich vergessen, und Stefan



fischt gleich einen mittleren Hecht. Franz will das Fischen jetzt auch lernen. Stefan gibt Unterricht, und Franz fängt einen großen Hecht. Da lacht das Herz des Wildniskochs, denn da kann er seine Mannschaft wieder einmal mit frischem Fisch verwöhnen. Stefan erinnert sich an ein Fischragout mit Nudeln, das ich einmal gekocht habe. Er wünscht sich das wieder, und so werden die Hechte filetiert, so gut es geht von den Gräten befreit und zu einem Ragout verarbeitet. Vorher gibt es noch eine Tomatensuppe. Der Tag klingt am Lagerfeuer mit Tee und Schmackos aus. Franz übernimmt die Feuerwache, feiert sein erstes Petri

Heil und schneidet sich mit dem Messer ins Knie. In der Nacht soll man nicht schnitzen!

Dienstag, 10.08.2010

Das Hechtragout war gestern nicht zu packen, also gibt es zum Frühstück Aufgewärmtes. Das Knie von Franz muss verarztet werden, wofür ich zuständig bin. Den Schnitt in der Hose flickt er selbst mit Klebeband.

Wir paddeln durch beide Clark Lakes, dann am Scougal Creek bis zum ersten Scougal Lake. Der Scougal Creek hat eine flotte Strömung, aber auch einen Log Jam. Aber wir waren aufmerksam und sind gut durchgekommen. Am Ende des Sees steht eine Trapperhütte, das erste Zeichen von Menschen seit ein paar Tagen. Neben der Hütte schlagen wir unser Lager auf. Heute gibt es eine spezielle Kombination aus Gemüse und Chiliwurst. Mit Tomatenmark und Paprika ist es ein Alternativgulasch.



Nach dem Essen hören wir es donnern. Ein Gewitter zieht auf. Planen werden aufgespannt und alles unter Dach gebracht. Dann erst können wir die Zelte aufstellen. Bei Stefan geht es gut, aber bei mir bricht eine Stange. Da kann ich nur alles liegen lassen und in der Hütte die Stange reparieren. Als es aufhört zu regnen, stelle ich das Zelt auf. Aber es ist überall Wasser eingedrungen. Mithilfe eines Handtuchs als Wischfetzen ist es bald wieder trocken. Mit Abständen regnet es die ganze

Nacht durch, und wir gehen früh schlafen. Franz hat sich gleich für die Hütte entschieden und hat sein Zelt gar nicht aufgestellt.

Mittwoch, 11.08.2010

Es regnet auch am Morgen noch, aber wir haben ja eine Hütte! Also wird in der Hütte gefrühstückt. Dann hört es auf zu regnen, und wir packen nass zusammen. Dem Trapper lassen wir Reis und Chili con Carne in der Hütte. Franz hat sich beim Frühstückkochen auf dem Yokonofen die Hand verbrannt und steckt sie beim Paddeln zum Kühlen immer wieder ins Wasser. Das hilft.



Der Scougal Creek nimmt Strömung auf. Jetzt tauchen die ersten Sweeper auf, und quer in den Fluss gefallene Bäume erfordern volle Aufmerksamkeit. Ich hatte zwei Mal



die Chance zu kentern, habe aber das Gleichgewicht halten können. An der Einmündung in den Beaver River machen wir Lager auf einer Schotterbank. Die Biber begrüßen uns gleich mit lautem Schwanzklatschen. Nach der Suppe gibt es Kraut – Karottensalat und Curryreis mit Chiliwurst. Für das Lagerfeuer finden wir nur nasses Schwemmholz, aber auch das brennt. Von gestern und heute früh gibt es noch einiges zu trocknen. Das Wetter ist gut, und es gibt eine schöne Abendstimmung.

Donnerstag, 12.08.2010

Wenn am Morgen die Sonne auf die Zelte scheint, wird es im Schlafsack gleich ziemlich warm. Da stehen dann alle schön miteinander auf. Sonst bleibt der Wildniskoch gerne etwas länger liegen, bis Feuer gemacht ist und der Kaffee hüpf. Der erste Sack Müsli ist fertig, und auch die Moosbeermarmelade ist fertig. Die habe ich ja am Mc. Questen Lake eingekocht. Wir haben in dem Supermarkt, in dem wir die ganze Ladung Lebensmittel gekauft haben, ein paar Traglen Blaubeeren geschenkt bekommen. Jetzt greifen wir zum Frühstück die eigentlichen Vorräte an und öffnen die Honig-Marmelade-Schachtel. Darin sind kleine Honig- und Marmeladetiegelchen, wie man sie auch im Hotel bekommt.

Nach gemütlichem Beladen der Boote und Ablegen werden wir gleich von einer scharfen Biegung des Beaver River aufgeweckt. Dazu kommen tief in den Fluss hängende Bäume und flotte Strömung. Nach etwa zehn Kilometern ist die flotte Strömung zu Ende, und wir müssen 15 km nahezu ohne Strömung paddeln.



Spät aber doch erreichen wir die Mündung des Rackla River und suchen gleich eine geeignete Lagerstelle. Das ist vom Boot aus nicht immer einfach. Wir entscheiden uns für eine Schotterbank an der Mündung des Rackla, müssen aber ein Stück gegen starke Strömung den Rackla hinauf paddeln. Mit letzter Kraft landen wir an.

Es ist wirklich ein schöner Platz, und die Mühe hat sich gelohnt. Es gibt frisches Wasser, reichlich Holz, schöne Steine für die Feuerstelle und gute Zeltplätze. Da werden wir einen Ruhetag einlegen und richten uns entsprechend ein. Nach der Suppe gibt es Nudeln mit Tomatensauce, in die wir die restlichen Karotten schneiden. Die Schotterbank eignet sich perfekt für ein großes Lagerfeuer. Es ist windstill und kein Wald in der Nähe. Stefan und Franz bauen aus großen Holzstücken und Wurzeln ein Feuer-Tipi, während ich koche. Nach dem Essen und Abspülen wird es dann feierlich entzündet.



Freitag, 13.08.2010

Wieder weckt uns die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen. Zum Frühstück gibt es aufgewärmte Nudeln von gestern und obendrauf einen Schmarren. Es gibt einiges zu waschen und zu flicken, und dann starten wir eine Brotbackaktion. Stefan hat sich bei Peter abgeschaut, wie das geht, und es geht perfekt! Franz hat eine Hängematte mitgenommen, die aber noch nie verwendet wurde. Jetzt liegt er aber drinnen!



So entsteht Wildnisbrot

Backgrube ausheben & auskleiden & Feuer



Teig kneten



Teig in die Töpfe abfüllen



Töpfe in die Grube und zudecken



Feuer auf die Grube (Oberhitze)



Feuer ausmachen



Töpfe ausgraben



Brot fertig!



Am Abend essen wir Knödelsuppe und Curryreis mit Karotten und Erdäpfeln. Eine interessante Mischung! Mein Kochlöffel wird es nicht mehr lange machen, deshalb fängt Franz gleich an, einen neuen zu schnitzen.



Samstag, 14.08.2010

Wir können schon froh sein – wieder weckt uns die Sonne. Zum ersten Mal gibt es Frühstück mit frischem Wildnisbrot. Bisher hatten wir nur ein bisschen mitgenommenes Brot und Müsli. Und am Platz des ersten Ruhetages leider keine Steine, um einen Ofen zu bauen. Eigentlich ist der Ofen nur ein mit Steinen

ausgelegtes Loch. Mit diesen Steinen wird durch Feuer Unter- und Seitenhitze erzeugt. Dann kommen Kochtöpfe mit Teig und Deckel hinein und werden mit flachen Steinen zugedeckt. Darauf wird das Feuer für die Oberhitze gemacht. Dann kann das Wunder geschehen.

Nach diesem ausgiebigen Frühstück machen wir uns auf den Weg. Bald stoßen wir auf eine Entenfamilie, die flussabwärts vor uns die Flucht ergreift. Wir leider immer knapp dahinter. Plötzlich ein Schatten von hinten über unseren Köpfen – ein Adler greift die Enten an, erwischt aber keine, weil sie alle im letzten Moment abtauchen. Ein bisschen später können wir beobachten, wie ein Adler (vielleicht derselbe von vorhin) eine fliegende Kanadagans angreift. Aber auch diese weicht geschickt aus und verschwindet im Wald.



Die Strömung ist mittelmäßig, die Hindernisse werden mit zunehmendem Wasser weniger. Wir paddeln fleißig fünf Stunden lang und machen eine nette Strecke. Wir erreichen die Mündung des Beaver River in den Stewart River und landen an einer Kiesbank an. Für den ersten Hunger

genehmigen wir uns ein Bröckchen Parmesan und ein Chiliwürstchen. Dann gibt es die tägliche Konferenz mit Schnapsl und einer kleinen Krummen. Erst dann werden die Zelte aufgebaut.

Zuerst gibt es eine Knoblauchcremesuppe, dann als zweiten Gang Kraut-Karotten-Salat, und als Hauptspeise das allseits beliebte und berühmte Polenta-Linsen-Erbsen-Mus mit reichlich Parmesan. Das gibt Energie! Und meistens bleibt noch etwas übrig

für das Frühstück. Stefan und Franz haben wieder einmal Lust auf ein großes Lagerfeuer, das an einer sicheren Stelle am Flussufer entzündet wird.



Sonntag, 15.08.2010

Hoher Frauentag und Imster Kirchtag! Wieder bestes Wetter, und dazu noch geröstetes Kasmuas zum Frühstück! Der Stewart River ist angenehm zu befahren, aber die Strömung ist nicht überwältigend. Und mit den Streckenangaben in unserem Flussführer können wir manchmal nichts anfangen. Laut Führer hätten wir heute in 7 Stunden nur 20 km gemacht. Wir können das nicht glauben, machen Schluss und landen an einer Sandbank an.

Hier gibt es einmal richtig viel Platz und Holz zur Genüge. Das Wetter ist auch gut, und es wird ein herrlicher Abend. Zum Essen gibt es Suppe und Schlamperkraut mit Spatzeln. Die Abende werden jetzt merklich dunkler, es ist ja Mitte August. Beim Lagerfeuer mit Tee und Schmackos sehen wir das erste Nordlicht. Um diese Jahreszeit ist



es noch grau, erst im Winter spielt es dann alle Farben. Der anstrengende Tag treibt uns früh in die Zelte.

Montag, 16.08.2010

Und wieder erleben wir dieses angenehme Gefühl am Morgen, von der Helligkeit und Wärme der Sonne geweckt zu werden. Da ist die Stimmung schon nach dem Aufstehen sehr gut. Der Himmel zeigt sich beinahe wolkenlos, und es gibt ein warmes Frühstück mit aufgewärmten Krautspatzeln.



Nach dem Ablegen fahren wir bald in den 7 Mile Canyon ein. An seinem Ende liegt die alte Trading Post Lansing. Dieser Handelsposten ist bewohnt, und wir treffen seit zwei Wochen zum ersten Mal auf Menschen. Bruce und Beth leben hier mitsamt ihren 8 Schlittenhunden. Sie laden uns zum Tee ein, und wir sie zu einem Schnapsl. Wir verspeisen ihren Keksvorrat und schenken ihnen einen Laib Tiroler Brot.



Als wir weiter paddeln, kommt gerade wie angekündigt die Tochter von Beth mit einem kleinen Floater eingeflogen. Der Fluss ist hier breit und ruhig, sodass ein Flugzeug mit Schwimmern schön landen und wieder starten kann.

Als wir auf einer Sandbank Lager machen, steht die Sonne noch hoch am Himmel. Sie heizt unheimlich, nein, sie sticht geradezu. Das dürfte auf die Polnähe mit dünner Atmosphäre und sauberer Luft zurückzuführen sein. Der Koch schwitzt, die Krautschneider schwitzen, Suppe und Krautsalat werden schwitzend gegessen. Erst als es kühler wird, koche ich noch Nudeln mit Tomatensauce. Auf den heißen Nachmittag folgt ein schöner kühler Abend, und zur Feier des Tages entzünden wir

wieder einmal ein Pyramidenlagerfeuer. Im Tee wird der letzte Schluck Schmackos geteilt.

Dienstag, 17.08.2010

Auf genüssliches Ausschlafen folgt spätes Aufstehen und späte Abfahrt. Wahrscheinlich ist die lange Lagerfeuerwache daran schuld. Es hat ein bisschen zugezogen, aber das ist angenehm zum Paddeln. Bis zur Einmündung des Hess River zieht es sich ziemlich, und dann beginnen wir mit der Lagersuche.

Nach einiger Zeit finden wir eine Schotterbank mit viel Holz und schönen Steinen. Das ist notwendig, denn das Brot ist fertig, und wir müssen backen. Zwischen Suppe und Schöfelern baut Stefan den Ofen, Franz organisiert Holz und hilft mir beim Teigkneten. Der Teig wird zum Gehen in ein Zelt gelegt. Die Temperatur ist gut genug, sodass sich keiner zum Teig dazu legen muss, um ihn zu wärmen. Aus der dichten Bewölkung regnet es von Zeit zu Zeit, aber nicht durchgehend. So können wir ungestört unser Brot backen. Am Lagerfeuer trinken wir noch Tee und machen auch dem Schnaps und dem Whisky den Garaus.

Mittwoch, 18.08.2010

Der Regen hat uns gestern doch ein bisschen früh in die Zelte verscheucht, und so sind wir heute etwas zeitiger als sonst munter. Und da sehen wir eine schöne Bescherung! Aus unerfindlichem Grund haben wir gestern nicht eine Plane aufgespannt und alles darunter in



Sicherheit gebracht, sondern einfach darauf vertraut, dass es „eh nur tröpfelt“ und wahrscheinlich bald wieder aufhört. So dürfen wir das Brot am Frühstücksfeuer mühsam trocknen und nass zusammenpacken. Zum Trost gibt es geröstete Erdäpfel.

Untertags ist es trocken, aber bedeckt, und wir paddeln eine gute Strecke. Zum Lagern finden wir eine gute Kiesbank und aktivieren gleich die Plane, damit uns morgen nicht das gleiche blüht wie heute. Es gibt viel Holz und gute Schlafplätze. Stefan repariert seine Matte, und ich nähe



Abspannösen an mein Zelt, weil der Vorder- und Hinterteil bei Regen Berührung mit dem Innenzelt haben und dann Wasser durchlassen. Das zusätzliche Abspannen hilft.

Der Wildniskoch heißt unter anderem auch deshalb so, weil er auch im Regen kocht. Unter der Plane geht das leider nicht, weil Feuer im Spiel ist, das sich mit Planen nicht gut verträgt. Doch

auch der Regen kann das Menü nicht stören. Es gibt Suppe, Kartoffelsalat und Nudeln mit Käsesauce.



Der Holzpflock, der die gespannte Plane stützt, dürfte nicht ganz im Gwaag gewesen sein. Plötzlich fällt er um und Franz auf den Kopf. Er braucht kein Spital, aber er trägt einen Pinggl davon. Kein Problem, der Pflock wird wieder aufgestellt und fachmännisch fixiert. Wenig später fällt das ganze Planengestell um. Der Pflock zertrümmert diesmal den Deckel der Brotbox, auf dem ein Teebecher steht. Die Brocken liegen in der Box, und das Brot ist schon wieder nass. Also wird im Regen am Feuer Brot getrocknet. Eine letzte Notration Schnaps ist noch aufgetaucht. Den verprosten wir stehend

unter der Plane. Auf ein Lagerfeuer wird aufgrund des Regens verzichtet. Das Ziel heißt Zelt.

Donnerstag, 19.08.2010

Es regnet die ganze Nacht durch. Das ist ganz besonders angenehm, wenn man nach ausgiebigem Teetrinken ein paar Mal aufstehen und Wasser lassen muss. Aber das gehört zu den Aufnahmeprüfungen für den Kreis der Wildnistauglichen. Als wir aufstehen, hört es auf zu regnen. Aber es bleibt windig und kalt. Nach nassem Zusammenpacken legen wir ab.

Am Vormittag kommt der Regen wieder, am Nachmittag lässt er nach. Wir machen eine gute Strecke bis zur Mündung des No Gold Creek am Horseshoe Slough. Wenn es windstill ist, kann man bereits das Tosen und Rauschen der Fraser Falls hören.



Aus einer riesigen Schotterbank bauen wir im Sonnenschein das Lager auf. Ich koche Gemüsesuppe mit noch verwendbaren Erdäpfeln und Karotten. Dann gibt es noch einen Tomatenreis. Am Abend wird es kühl, aber wozu gibt es Lagerfeuer?

Freitag, 20.08.2010

Heute geht's richtig zur Sache, es erwarten uns die Fraser Falls und noch ein paar andere lustige Kleinigkeiten mit Namen Rapids. Die ersten Rapids (3 Miles Rapids) sind Wildwasser 2 und daher für geübte Paddler gut zu fahren. Also kein Problem für

uns. Die zweiten Rapids (5 Miles Rapids) sind WW 3 und zum Fahren nicht mehr zu empfehlen. Stefan und Franz wollen es trotzdem versuchen, aber ich verzichte freiwillig.

So treideln wir zuerst mein Boot durch die Stromschnellen, aber es bekommt einen seitlichen Wasserschwall ab und kippt um. Mit vereinten Kräften ziehen wir es gefüllt mit Wasser an Land. Ich habe alles angebunden außer ein paar leeren Flaschen. Diese können wir noch herausfischen. Das heißt dann: Ausladen, Innenraum trocknen und neu beladen. Während ich damit



beschäftigt bin, suchen Stefan und Franz nach der Idealroute zum Durchpaddeln. Tatsächlich kommen sie ohne zu kentern durch, aber sie fassen ordentlich Wasser, müssen sofort anlanden und das Boot ausschöpfen.

Dann geht es ein Stück weiter bis zu den Fraser Falls. Das sind Wasserfälle, und da gibt es kein Paddeln mehr, sondern nur noch Portage. Wir landen an, laden alles aus und nehmen es auf den Buggel. Leider nicht alles auf einmal, so stark sind

wir nun auch wieder nicht. Aber nach dem dritten Marsch hin und her haben wir alles portagiert und können die Boote unterhalb des Wasserfalls wieder beladen.

Wir queren den Stewart River und machen am anderen Ufer Lager auf einer Schotterbank. Müdigkeit vereint sich mit Hunger und Durst. Also gibt es gleich einmal eine Menge Tee, dann Suppe, und zur Stärkung wird das berühmte Kasmus gekocht. Am Lagerfeuer



erzählen wir uns gegenseitig schon die ersten Geschichten über diese Tour. Schon



am Lagerfeuer spüren wir den Tau, der durch das Gewand dringt. Es ist die Gischt des Wasserfalls, die dem Fluss entlang zieht.

Samstag, 21.08.2010

Wieder einmal weckt uns die Sonne, aber gnädigerweise etwas später als sonst. Zum Frühstück gibt es erstmalig keinen Kaffee, denn den haben wir gestern fertiggemacht. Aber mit Brot, Tee, Marmelade und geröstetem Polenta haben wir ein ausgiebiges Frühstück, das den Tatendrang richtig anheizt. Durch das spätere Aufstehen legen wir erst gegen Mittag ab.

Die Strömung ist schwach, und wir haben kräftig zu paddeln, um weiterzukommen. Bis Mayo sollten es noch 70 km sein. Wir hoffen, die Hälfte der Strecke geschafft zu haben, als wir am Abend oberhalb der Uferböschung ein Waldlager



einrichten. Die Orientierung ist manchmal, wenn es keine markanten Punkte gibt, eine Herausforderung. Deshalb sind wir uns nicht immer einig darüber, wo wir uns gerade befinden. Das Thema Navi haben wir bei den Vorbereitungssitzungen natürlich diskutiert und haben uns dazu entschlossen, im Sinne einer richtigen Abenteuer-tour keines mitzunehmen. Auch auf die Mitnahme eines Satellitentele-fons haben wir einvernehmlich verzichtet.

Das Abendmenü besteht aus Erbswurstsuppe und Kartoffelgulasch. Franz hat den neuen Kochlöffel fertig geschnitzt und überreicht ihn feierlich dem Wildniskoch. Im Kartoffelgulasch wird er eingeweicht, damit er gleich ein bisschen Farbe aufnimmt. Am Lagerfeuer erleben wir eine schöne Abendstimmung. Im langsam fließenden Wasser klatscht ein Biber seinen Frust in den Fluss, und in der Ferne jammert ein Elchkalb. Vielleicht muss es zum ersten Mal über den Fluss schwimmen?



Sonntag, 22.08.2010

Man merkt, dass der Herbst ins Land zieht. Manche Blätter sind schon gelb oder braun, das Gras ist nicht mehr satt grün, die Biber haben schon einige Bäume ins Wasser gefällt. Die Luft ist am Morgen klar und kühl. Ich habe die Lagersandalen gegen die festen Schuhe getauscht.

Wir hegen die Hoffnung, heute nach Mayo zu kommen. Die Erwartung des ersten Kontaktes zur Zivilisation seit 17 Tagen spornt uns an und wir freuen uns auf das erste Bier. Es wird aber noch ein langer Paddeltag, bis nach einer Flussbiegung Mayo auftaucht. Wir landen an, packen aus und zerren das Gepäck über die hohe Uferböschung zu einem freien Platz. Doch da gibt es eine Hinweistafel „Public Recreational Area“, was so viel heißt wie „No Camping“. Nach einigem Hin- und Herfragen treffen wir eine Lady aus Williams Lake BC, die bei ihrem Bruder zu Besuch ist. Sie weiß, wo der öffentliche Campground ist, und führt uns gleich mit ihrem Pickup hin.



Von dort ins Dorf ist es etwa eine halbe Stunde zu gehen. Das tun wir auch, denn im Dorf erwartet uns ein China – Restaurant, das gleichzeitig Bar ist. Aber Bier gibt es nur zum Essen. Da heißt es geschickt bestellen, sodass es sich mit den Bieren ausgeht. Da lassen wir keine Not aufkommen, und der Chef drückt auch das eine oder andere Auge zu. Die Leute interessieren sich dafür, woher wir kommen, und vom Sheriff bis zum Bürgermeister ist alles da. Wir sitzen ja auch lange genug, bis wir wirklich genug haben. Spät wandern wir zum Camp zurück, entzünden dort noch ein Lagerfeuer und leeren den Sixpack Bier, den uns die Lady aus BC mitsamt einem Kuchen geschenkt hat.



Montag, 23.08.2010

In der Nacht hat es zu regnen begonnen, und es regnet auch am Morgen noch. So haben wir keine besondere Motivation, aufzustehen. Als Stefan den ersten Blick aus dem Zelt riskiert, sieht er, wie sich

die Vögel über unseren Kuchen hermachen. Das lassen wir uns aber nicht länger gefallen, stehen auf und verputzen den Rest sofort.

Dann gehen wir ins Dorf und frühstücken im Restaurant. Wir haben ja nur das Zeltgepäck zum Campingplatz mitgenommen und den Rest bei den Booten gelassen. Deshalb können wir am Camp nicht kochen. Nach dem Frühstück gehen wir telefonieren und einkaufen. Ganz wichtig ist der Besuch im Liquor Store, denn die Vorräte an Alkoholischem müssen aufgefüllt werden. Aber leider hat unser Lieblingsgeschäft heute zu. Ein Besuch des Museums geht sich noch aus, bevor wir wieder im Restaurant landen. Dort erfahren wir, dass Mayo zu neuem Leben erblüht, weil sich der Bergbau wieder lohnt. Jetzt sind 300 Minenarbeiter da, alte Minen werden reaktiviert und neue erschlossen. Nach dem Abendessen im Restaurant gibt es am Camp noch ein Lagerfeuer mit mitgenommenem Bier.

Dienstag, 24.08.2010

Nach dem Aufstehen packen wir zusammen und lassen das Gepäck am Campingplatz liegen. Nach dem Frühstück im Restaurant müssen wir noch einmal zur Post, weil Franz dort vermutlich gestern sein Tagebuch liegen gelassen hat.



Tatsächlich, es ist da, und Franz kriegt das wertvolle Stück zurück. Ich frage den erstbesten Mann, den ich auf der Straße treffe, ob er nicht unser Gepäck vom Campground holen könnte. Es ist ein Ing. der Mining Company und fährt ohne viel zu fragen sofort mit mir los. In ein paar Minuten sind wir wieder zurück. Das angebotene Bier lehnt er ab und geht wieder seiner Arbeit nach.

Jetzt aber auf zum Liquor Store! Dort erfahren wir in einer eindringlichen Belehrung, dass der 75 %ige Rum nicht zum Trinken gedacht sei. Ich erkläre, dass dieser Schmackos nur zum Verlängern des Tees gedacht ist, und der Verkäufer ist zufrieden. Voll bepackt verlassen wir dieses Zentrum der flüssigen Verführungen und schleppen unsere neu erstandenen Reserven zu den Booten.

Bald ist eingeladen, und wir legen ab. Nach etwa 15 km lagern wir am Ufer. Da gibt es eine Sandbank mit schönen großen Steinen, die zum Bau einer extravaganten Kochstelle anregen. Für die Zelte ist nicht viel Platz, und wir



stellen sie einfach nebeneinander in Reih und Glied auf. Natürlich haben wir auch frisches Fleisch gekauft, und so gibt es ein Luxusmenü, bestehend aus Grießsuppe, Steaks, Letscho und Folienkartoffeln. Den Abend verbringen wir mit erfolglosen Fischversuchen, Lagerfeuer, Bier und Tee – mit frischem Schmackos.

Mittwoch, 25.08.2010

Am späteren Morgen begrüßt uns ein wunderschöner Herbsttag. Nach dem Besuch der Zivilisation in Mayo sind wir froh, wieder in der Natur und unter uns zu sein. Wir lassen uns Zeit und legen erst um 11.00 Uhr ab. Zum flotten Weiterkommen helfen Rückenwind und gute Strömung. Der Stewart River kann auch ganz manierlich sein! Nach ein paar Stunden meinen wir, dem heutigen Ziel Stewart Crossing schon ziemlich nahe zu sein, aber es zieht sich. Und weil es sich zieht, kommen noch Gegenwind und Regen erschwerend dazu.



Doch jede Qual hat einmal ein Ende, und es taucht die lang ersehnte Brücke auf. Wir landen an und bauen gleich zwischen Ufer und Straße die Zelte auf, bevor wir ins „Dorf“ gehen. Das Dorf besteht aus einem Campground mit Restaurant – beides FOR SALE – und einer Tankstelle mit Shop – in Betrieb. Außer Chips, Zuckerlen und Kaffee gibt es hier nichts, und wir suchen enttäuscht das Weite.

Die Zelte werden wieder abgebaut, alles wird eingeladen, wir legen ab und suchen uns eine Kiesbank für unser Camp. Da gefällt es uns wesentlich besser. Suppe wird



gekocht, dann gibt es noch Spatzeln mit Wurstsauce. An der Kochstelle machen wir ein kleines Lagerfeuer. Am Abend kommt kühler Nordwind auf, ein erstes Anzeichen des Herbstes. Es wird kühl, aber in den Schlafsäcken ist es fein warm.

Donnerstag, 26.08.2010

Laut Navigator Stefan sind es noch 200 km bis zur Mündung des Stewart in den Yukon River. Wir haben gutes Herbstwetter, in der Sonne warm, im Schatten kühl. Vom Klondike – Highway dringen die Geräusche der Fahrzeuge bis zu uns herüber. Am Ufer zockelt ein Stachelschwein gemütlich dahin.

Beim Zufluss des Moose Creek soll laut Tourbeschreibung ein Camp sein, und ein Stück dahinter am Highway ein Cafe. Das dürfte aber unserer Aufmerksamkeit entgangen sein. Nix Elchbach, nix Camp, nix Kaffee!

Am Abend machen wir Schluss und landen an einer Schotterbank an. Die Zelte stellen wir oberhalb der Uferböschung im Wald auf. Aufgekocht wird mit Suppe, Krautsalat und Kasnudeln. Kommentar der Kollegen: „Sehr gut, Herr Lehrer!“ Der Tee am Lagerfeuer hat jetzt schon eine deutliche Zweckbestimmung zum Aufwärmen. Schmackos hilft natürlich auch sehr. Je mehr es herbstelt, umso kürzer werden die Abende am Lagerfeuer. Im Zelt ist es einfach feiner!



Freitag, 27.08.2010

In der Nacht hat es geregnet, aber am Morgen scheint schon wieder die Sonne. Aber zum Trocknen der Zelte reicht der Sonnenschein nicht, und wir packen wieder einmal nass zusammen. Am Zufluss der Mc. Questen River hätten wir einen Orientierungspunkt, wir finden ihn aber leider nicht. Im Herbst sind manche Nebenflüsse einfach nicht mehr deutlich wahrnehmbar da, weil sie nur wenig Wasser führen. Als wir aber den Highway nicht mehr sehen und nicht mehr hören, wissen wir, dass wir den Mc. Questen versäumt haben.

Wir sind schon auf Lagersuche, und ich steuere eine schöne Insel an. Doch als ich aussteige, sehe ich Stefan und Franz weiterpaddeln. Die zwei haben etwas Anderes im Auge Also steige ich wieder ein und folge ihnen. Auf einer Sand- und Schotterbank treffen wir uns wieder und fangen an auszuladen. Es schaut nach Regen aus, deshalb aktivieren wir als erstes die Plane. Dann stellen wir in Rekordzeit die Zelte auf. Kaum fertig, regnet es, und wir stellen uns unter die Plane für die tägliche Ankunfts-konferenz (Krumme & Whisky).

Bald scheint wieder die Sonne, und wir können mit dem Lagerbau weitermachen. Zuerst wird wie üblich Tee aufgestellt. Dann wird eine Suppe gekocht, als Zwischengang gibt es einen Gurken – Kraut – Salat und als Hauptgericht Reisfleisch. Nach dem Essen wird Brot gebacken. Zwei Laibe werden sehr schön, der dritte ein bisschen schwarz. Aber das Schwarze lässt sich entfernen. Am Fluss kommt ein interessantes Gespann flussaufwärts gefahren: 2 Kanus als Tandem mit einem Außenbordmotor und 4 Mann Besatzung. Franz gibt uns Unterricht in der Anlage eines

Sternlagerfeuers. Er hätte uns noch gerne viel mehr zum Thema Feuer erklärt, aber leider beginnt es zu regnen, und wir müssen ins Bett.

Samstag, 28.08.2010

Stefans Zelt steht ein bisschen mehr in der Sonne, darum steht er früher auf und macht Frühstück. Heute mit frischem Brot ist das Frühstück besonders geschmackig. Aber wir lassen uns ja nichts abgehen und haben immer Tee, Kaffee, Müsli, Brot und Marmelade zur Verfügung. Was es in der Wildnis nicht gibt sind Butter, Käse, Wurst und Eier. Wie immer wird beim Frühstück auch der Tee für die Fahrt abgefüllt. So kommen wir mit einem Liter Tee und zwei Riegeln (als Reserve Studentenfutter) über den Paddeltag.

Zur Orientierung verwendet Stefan jetzt die Tourbeschreibung des Herrn Allgeyer, in der die gesamte Tour beschrieben ist, und dazu die große Karte des Yukon, die wir in Whitehorse gekauft haben. Während der Fahrt wäscht es uns ein bisschen ab, dann bleibt es aber trocken. Der Zufluss des Black Hill Creek wird von mir entdeckt. In der Folge finden wir auch die Stelle, an der der Minto – Dawson – Trail den Fluss quert. Bald danach finden wir eine Schotterbank zum Lagern. Schotter ist um einiges angenehmer als Sand, weil man ihn nicht überall drinnen hat am nächsten Tag. Noch schlimmer sind Sand und Wind, denn dann findest du den Sand auch in der Suppe und in deinem Essgeschirr, nicht nur im Zelt.

Stefan und Franz widmen sich der Körperpflege und waschen sogar die Haare. Ich verzichte Pfeife rauchend und Tee trinkend. Der Waschbericht lautet: arschkalt! Nach der Suppe gibt es als Vitaminstoß ein Kraut – Karotten – Salat und danach Erdäpfelgulasch. Davon bleibt noch etwas übrig für das Frühstück. Was verschiedene Arten von Lagerfeuer betrifft, ist Franz der Experte. Und auch wenn ihn alle verlassen, bleibt er am Feuer, bis es unter seiner ständigen Pflege heruntergebrannt ist. So auch heute.

Sonntag, 29.08.2010

Als wir aufstehen, ist es neblig am Fluss. Also nicht nur kühl, sondern auch feucht. Bis zum Start löst sich der Nebel auf, aber es bleibt kühl. Nach geschätzten 3 – 4 Stunden müssten wir laut Navigator am Yukon River sein.

Aber nach 7 ½ Stunden fleißigem Schöpfen ist kein Yukon in Sicht. Lange Gesichter, wenig Freude. Vermutlich sind wir heute da, wo wir gestern zu sein glaubten. Sozusagen haben wir uns um einen Tag verorientiert. Es tröstet uns die Tatsache, dass wir



schon länger keinen Ruhetag gemacht und damit Zeitreserve genug haben. Auch die Vorräte gehen nicht zur Neige, nicht einmal der Schmackos.

Nach längerer Suche finden wir eine geeignete Stelle für das Lager. Nach der üblichen Suppe und dem Kraut – Karotten – Salat gibt es Nudeln mit Fleischsauce. Auch das Lagerfeuer darf nicht fehlen, obwohl es leicht regnet.

Montag, 30.08.2010

Das Frühstück genießen wir bei Nebel und Nieselregen. Es ist kühl und leicht windig, richtig unangenehm. Wir paddeln uns den Orientierungsfrust vom Leib, und am Ende des Tages fahren wir in den Yukon ein.

Da wird die Lagersuche schon etwas schwieriger, denn der Yukon River ist



ein anderes Kaliber. Da quert man nicht so einfach hin und her auf der Suche nach dem schönsten Platz. Wir finden eine Sand- und Schotterbank und landen an. Jetzt haben wir wieder Orientierung, und alles ist im Plan. Zur Feier des Tages gibt es selbst komponierte Gemüsesuppe und Kasmusas. Danach folgt eine Yukon – Feier am Lagerfeuer.

Dienstag, 31.08.2010

Es regnet am Morgen und hört leider nicht auf, obwohl wir uns aufgrund der gestrigen Feier oft umdrehen im Zelt. Alte Wildnisregel: Vom Umdrehen im Schlafsack wird das Wetter nicht

besser. Stefan müht sich mit dem Frühstücksfeuer ab, weil alles nass ist. Auf der Schotterbank kannst du leider nicht in den Wald gehen und trockene Graggen abbrechen.

Das nasse Zusammenpacken und Aufbrechen haben wir schon oft geübt, es gehört schon zur Routine. Aber irgendwie lassen uns Unannehmlichkeiten langsam an das Ende der Tour und eine Bar in Dawson denken.

Der nächste Orientierungspunkt 60 Mile River ist unschwer zu finden, weil wir hier schon im Jahr 2003 gelagert haben. Hier haben wir dazumal auch erfolgreich gefischt, und das wollen wir auch heute tun. Aber leider: Heute wird nicht gebissen. Weil es erst mitten am Nachmittag ist, fahren wir noch eine Stunde, bis wir ein Waldlager hoch am Ufer entdecken.



Die Natur will wohl einen guten Eindruck hinterlassen und versüßt uns das letzte Wildniscamp mit Sonne und Wärme. Zum letzten Mal wird aufgeköchelt mit Suppe und Nudeln mit Wurstragout. Im Wald gibt es wegen der Waldbrandgefahr nur ein bescheidenes Lagerfeuer.

Mittwoch, 01.09.2010

Und wieder beginnt der Tag mit feuchtem windigem Wetter. Dann zeigt uns der Yukon, was er sonst noch alles an Pflanzereien draufhat: Gegenwind! Da heißt es ordentlich schöpfen um weiterzukommen. Zwischendurch machen wir einmal Mittagspause wie jeden Tag, aber die Riegel sind fertig. Wir haben aber noch Brot, Wurst und Käse. Das gibt eine klassische Marend, die wir sehr genießen.

Dann geht es mit frischer Kraft wieder ans Gegenwindpaddeln, und um 18.00 Uhr sehen wir die ersten Häuser von Dawson City. Wir lassen uns an der Stadt vorbeitreiben, halten uns links und legen gleich hinter der Fähre an. Dort ist der Yukon River Campground, und wir sind am Ziel unserer Tour. Gratulation, Umarmung, Gruppenfoto, ein paar Zacher.

Beim Anlanden war ich schlampig und habe das Boot nicht richtig auf die Steine gezogen. Als die Bugwelle der Fähre kommt, will das Boot abhauen. Doch Stefan ist zu Stelle und fängt es ein. Nach dem Ausladen werden auch die Boote ans Ufer zu den Zelten getragen, und dann geht's auf in die Stadt der Goldgräber und Trapper. Statt einer Brücke gibt es die Fähre, und diese bringt auch einzelne Fußgänger mitten in der Nacht ans andere Ufer. Im Klondike Katie's Restaurant essen wir, und dann geht's noch in die Bar zur Abschlussfeier.



Donnerstag, 02.09.2010 bis Samstag, 04.09.2010

Dawson City

Sonntag, 05.09.2010

Joost holt uns wie ausgemacht ab, und wir fahren zurück nach Whitehorse.

Montag, 06.09.2010

Whitehorse

Dienstag, 07.09.2010

Rückflug

